Die Übersetzung der lexikalisierten Metapher als kultureller Transfer am Beispiel des Romans *Die Blechtrommel* von Günter Grass

Alina Florina Toma

Man findet Metaphern, und insbesondere lexikalisierte Metaphern, in allen Formen sprachlichen Diskurses. Wegen ihrer Natur und ihrer ständigen Abhängigkeit vom Ko- und Kontext stellten die Metaphern ein Übersetzungsproblem dar. Trotzdem blieb sie für lange Zeit im Kontext der Übersetzungswissenschaft relativ unbeachtet. Ältere Autoren räumten ihr keine besondere Stelle ein. Erst seit dem Aufkommen der Textsemantik und dem zunehmenden Interesse an kognitiven Phänomenen der Sprache wurde ihr eine größere Bedeutung im Übersetzungsprozeß zugeordnet.

Im Rahmen der Übersetzung bildet die lexikalisierte Metapher auch ein Übersetzungsproblem. Durch den Kontext kann man zum Beispiel eine tote Metapher wiederbeleben, das heißt, daß diese ihre suggestive Potentialität niemals vollständig verliert, daß sie also immer dazu bereit ist, zu ihrer ursprünglichen Kühnheit zurückzukehren. Dies geschieht sehr oft in der alltäglichen Sprache, durch Witz, Ironie, Wortspiel. Ein anderes Übersetzungsproblem erhebt sich im Falle der lexikalisierten Metaphern, die aus dem Bedürfnis entstanden sind, ständig Namen für neu erschienene Dinge zu finden. Umberto Eco (1985: 153) spricht in diesem Falle von einer „institutiven Katachrese" , die er der „institutionalisierten" gegenüberstellt, und zeigt, daß diese Art von Metapher schon „vor der latenten Proportion" existierte, also daß man, um die Metapher zu interpretieren, nach einem Vergleich suchen muß, da dieser nicht vor der Entstehung der Metapher allgemein existierte, wobei er als Beispiel die „*Währungsschlange*" angibt. Diese Art von lexikalisierter Metapher, obwohl sie im Wörterbuch vorkommt, bewahrt in gewissem Maße ihre Kühnheit. Sie bildet meistens Schwierigkeiten in der Übersetzung, da sie außersprachliche, beziehungsweise kulturelle Probleme stellt. Da der Vergleich nach der Entstehung der Metapher bewußt wird, liegt er nicht mehr als Grundlage zur Entstehung der Bezeichnung in den anderen Sprachen. Somit können durch die Übertragung

BDD-A13241 © 1999 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-15 02:43:26 UTC)

in andere Sprachen auch manche Bedeutungseinheiten verlorengehen, wenn nicht nur die Denotation in den beiden Sprachen übereinstimmt, da das Lexem oder sogar der bezeichnete Gegenstand oder die bezeichnete Person in einer anderen Sprache, beziehungsweise Kultur nicht existiert, und folglich das Lexem dieselbe Form und Denotation in der anderen Sprache behält, wobei man von einem kulturellen Transfer sprechen könnte (zum Beispiel „Gauleiter" (Grass, 1995: 130) übersetzt ins Rumänische durch „gauleiter"). Meistens aber entstehen die Bezeichnungen durch Übertragungen aus anderen Sprachen. In diesem Falle kann man also nicht auch von einer Übertragung der Konnotation oder emotiven Bedeutung in beiden Sprachen sprechen. Darum bedarf das Problem der Übersetzung der lexikalisierten Metapher derselben Beachtung wie das jedwelchen anderen Typs von Metaphern. Um dies zu beweisen, wurde als Quellenmaterial der an lexikalisierten Metaphern reicher Roman von Günter Grass, ***Die Blechtrommel*** (Deutscher Taschenbuch Verlag,München, 1995), eingesetzt.

Bevor das Problem der Übersetzung der lexikalisierten Metaphern als kultureller Transfer genauer untersucht wird, ist hier auf einen kurzen übersetzungstheoretischen Überblick einzugehen, um solche Termini wie Übersetzungsprozeß, Äquivalenz, Unübersetzbarkeit usw. und ihre Bedeutung in der Kultur zu klären.

Der Übersetzungsprozeß läßt sich nach W. Kollert (1979: 106) folgendermaßen beschreiben: „Vorgang der schriftlichen Umsetzung eines Textes von einer Sprache (Ausgangssprache - AS) in eine andere Sprache (Zielsprache - ZS) (...), wobei das Umsetzungsprodukt, die Übersetzung, bestimmten Äquivalenzforderungen genügen muß". Durch die „bestimmten Äquivalenzforderungen" will W. Kollerthier deuten, daß eine vollständige Äquivalenz, also eine Übereinstimmung zwischen ausgangssprachlichem Text (AS-Text) und zielsprachlichem Text (ZS-Text) auf allen sprachlichen Ebenen, kaum zu erreichen ist. Eine totale Äquivalenz zwischen AS und ZS kann aber trotzdem vorkommen, und zwar im Falle derjenigen Lexeme, die beim Entstehen neuer Wörter aus einer Sprache in die andere übertragen werden. Eine adäquate Übersetzung kommt nur dann zustande, wenn gewisse Äquivalenzansprüche verwirklicht werden, und zwar, eine volle Übereinstimmung sowohl auf grammatischer, so wie auf semantischer, auf lexikalischer, stilistischer, aber auch auf pragmatischer Ebene.

Was das Problem der Unübersetzbarkeit betrifft, so wird von niemandem

BDD-A13241 © 1999 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-15 02:43:26 UTC)

bestritten, daß in manchen Fällen eine Spracheinheit nicht oder nicht adäquat übersetzbar ist. Wolfram Wils (1977: 56-57) unterscheidet zwischen linguistischer und kultureller Unübersetzbarkeit, wobei sich die linguistische Unübersetzbarkeit beispielsweise im Falle von Wortspielen zeigen kann, da diese „meistens nur semantisch, aber nicht stilistisch adäquat übersetzt werden können". Die kulturelle Unübersetzbarkeit betrifft Inkongruenzen im soziokulturellen außersprachlichen Bereich. Trotzdem ist es in diesem Falle meist möglich, eine solche Übersetzungsschwierigkeit zu überwinden, und zwar durch die sogenannte „funktionale Äquivalenz" (Wilss, 1977: 57), und zwar durch kulturelle Äquivalente. Beide Fälle sind auch in der Übersetzung der lexikalisierten Metapher zu finden.

Zum besseren Verständnis in der Übersetzung der lexikalisierten Metapher läßt sich eine grobere Einteilung der Übersetzungsmöglichkeiten in drei Klassen aufstellen, der mehrere klassifikatorische Ansätze zugrunde liegen, wie zum Beispiel diejenigen von Sigrid Kupsch-Losereit (1977), Wolfgang Walther(1990), Uwe Kjär (1988) und Melanie Higi-Wydler (1989):

(1) Zwischen der toten Metapher und ihrer Übersetzung besteht eine vollständige, nicht-metaphorische Entsprechung. In diesem Falle spricht man von TOTALER ÄQUIVALENZ.

(2) Zwischen der Metapher und ihrer Übersetzung besteht eine teilweise, metaphorische Entsprechung, wobei man von PARTIELLER ÄQUIVALENZ spricht.

(3) Zwischen der Metapher und ihrer Übersetzung fehlt eine metaphorische Entsprechung, wobei man zu einer Paraphrasierung greifen muß. In diesem Falle spricht man von einer NULL-ÄQUIVALENZ.

Totale Äquivalenz zwischen zwei lexikalisierten Metaphern liegt vor, wenn die Metapher der Ausgangssprache durch eine Metapher der Zielsprache wiedergegeben werden kann, welche auf allen Sprachebenen gleich strukturiert ist. Dies bedeutet folglich eine vollständige Entsprechung:

(1) auf der semantischen Ebene, das heißt gleiche denotative und konnotative Bedeutung und manchmal auch eine emotive Bedeutung in den beiden Sprachen,

(2) auf der lexikalischen Ebene, das heißt gleiche Bedeutung der einzelnen Komponenten,

(3) auf der morpho-syntaktischen Ebene, also gleiche morpho-

BDD-A13241 © 1999 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-15 02:43:26 UTC)

syntaktische Struktur und gleiche syntaktische Funktion, und
(4) auf der stilistischen Ebene, also gleiche stilistische Register, gleiche Expressivität, gleiche Motiviertheit beziehungsweise Unmotiviertheit der Bedeutung, usw.
Was die pragmatische Ebene betrifft, so wird auch hier eine volle Übereinstimmung der textuellen, beziehungsweise ko- und kontextuellen Elemente, die die lexikalisierte Metapher bestimmen bzw. syntaktisch, semantisch, stilistisch beeinflussen, gefordert.
Eine totale Äquivalenz wird aber auch dann als gegeben hingenommen, wenn in morpho-syntaktischer Hinsicht keine absolute Übereinstimmung vorliegt, wie zum Beispiel im Falle von „*Wolkenkratzer*" (Grass, 1995: 33), das im Rumänischen durch „*zgârie-nori*" übersetzt wird. Trotz einiger formellen und morpho-syntaktischen Unterschiede gilt diese Konstruktion als Beispiel für eine totale Äquivalenz, da sowohl auf semantischer Ebene, wie auch auf lexikalischer und stilistischer Ebene eine volle Übereinstimmung herrscht. Meistens hängen Unterschiede im morpho-syntaktischen Bereich von den Unterschieden, die zwischen den morpho-syntaktischen Regeln zweier Sprachen existieren können, ab. So zum Beispiel hat die rumänische Sprache sehr wenige Komposita, die für die deutsche Sprache als Grundlage zur Bereicherung des Wortschatzes stehen. Diese Komposita werden ins Rumänische meistens durch eine genitivische Konstruktion oder durch ein Substantiv und ein Adjektiv oder durch eine präpositionale Konstruktion übersetzt.
Ein beträchtlicher Teil aller Beispiele, die untersucht wurden, kennzeichnet sich durch eine vollständige Äquivalenz zwischen der deutschen Metapher und der rumänischen, das heißt durch eine Übereinstimmung auf allen sprachlichen Ebenen. Bei der Zuteilung der Belege zu dieser ersten Klasse haben sich jedoch einige Fragen ergeben, die einer Erklärung bedürfen. Meist betreffen sie, wie schon gezeigt, den morpho-syntaktischen Bereich, aber auch den semantischen sowie den stilistischen. Diese Unterschiede sind aber nicht von grundlegender Bedeutung, was zur Annahme führen kann, daß im Rahmen der totalen Äquivalenz die Kultur zweier Sprachen zu Unterschieden zwischen den zwei Varianten führen kann, die in der Kommunikation, sei sie schriftlicher oder geschriebener Art, den kommunikativen Akt nicht stören.
Die Übersetzung einer lexikalisierten Metapher gilt als partiell, wenn die Übersetzungseinheit auf denotativer Ebene mit der AS-Metapher

BDD-A13241 © 1999 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-15 02:43:26 UTC)

übereinstimmt. Die ZS-Einheit kann ein metaphorischer aber auch ein nichtmetaphorischer Korrespondent sein, der aber keine Erklärung der AS-Metapher darstellt, sondern eines oder mehrere einheitliche Lexeme, die dieselben Gegenstände, Personen, Eigenschaften, Aktionen, usw. bezeichnet, wie die AS-Einheit. In den Bereichen der morpho-syntaktischen und lexikalischen Struktur der Einheiten, der konnotativen Bedeutung und der stilistischen Merkmale können Abweichungen auftreten.

Man findet die meisten Beispiele innerhalb dieser Klasse, da die zwei Sprachen, das Rumänische und das Deutsche unterschiedliche lexikalische Charakteristika aufweisen. Auch wenn im Sinne von Jean Paul die Sprache "ein Herbarium verwelkter Metaphern" (Lewandowski, 1990: 709) darstellt, und beide Sprachen, das Deutsche und das Rumänische, in diesem Sinne von vielen Autoren aufgefaßt wurden, ist die deutsche Sprache bildhafter durch ihre Komposita, als die rumänische Sprache, deren Metaphern mit der Zeit zu eigenständigen Lexemen verkalkten und heute nur sehr schwer und in geringem Maße wiederbelebt werden können. Die Kultur spielt in diesem Falle eine große Rolle, denn, wenn im Deutschen die Sprache so strukturiert ist, daß immer wieder, zum Beispiel durch Komposita, neue Wörter gebildet werden können, die somit die Sprache dazu bringen, an Bildhaftigkeit zu gewinnen, hat die rumänische Sprache andere Methoden, neue Wörter zu bilden, bei denen das Erzeugen von Bildhaftigkeit nicht als wichtig gilt. Darum gibt es im Deutschen auch so viele lexikalisierte Metaphern, wobei im Rumänischen die Bildhaftigkeit der kühnen Metaphern diejenige ist, die bei der Schaffung und dem Wiederbeleben der Kultur hilft.

Null-Äquivalenz besteht dann, wenn die in der AS-Sprache lexikalisierte Metapher keinen Korrespondenten in der ZS-Sprache hat, welcher wenigstens in der Denotation mit ihr übereinstimmen kann, und folglich durch eine Paraphrase

"*Schreihälse*" (120) - "*copii care urlă tot timpul*"

oder durch andere spezifischere

"*Schlagzeug*" (46), im Sinne von 'zusammengehörende, von einem einzigen Musiker gespielte Gruppe von Schlaginstrumenten" - "*tobe*"

oder in der Bedeutung annähernde Wörter

"*Trauergemeinde*" (186) - "*participanții la înmormântare*"

in der ZS-Sprache wiedergegeben werden. Von der Anzahl her ist diese

BDD-A13241 © 1999 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-15 02:43:26 UTC)

Klasse in dem Vergleich des Rumänischen und des Deutschen in geringem Maße vertreten, da die entsprechenden Kulturen nicht so verschieden voneinander sind, wie zum Beispiel vielleicht eine europäische und eine asiatische oder afrikanische Kultur, um somit kulturelle Unübersetzbarkeit entstehen zu lassen.
Die Übersetzung der lexikalisierten Metapher ist ein Problem, das jeden Übersetzer beschäftigen sollte, denn nicht nur, daß sie in allen sprachlichen Situationen vorkommen kann, aber sie wirft auch die meisten Probleme auf, insbesondere im Falle ihrer Wiederbelebung, was in der alltäglichen Sprache immer wieder der Fall ist. Und da die Autoren stets versucht haben, die alltägliche Situation in ihren Werken wiederzugeben, erscheinen auch solche Fälle, in denen durch Humor oder Ironie tote Metaphern zum „Leben" wieder erweckt werden, wie zum Beispiel in dem Auszug aus Günter Grass' ***Die Blechtrommel***:

> „Des Onkels Namen wie ein *Stichwort* wertend, erhob sich Markus sogleich (...)" (118).

Was das Übersetzen der lexikalisierten Metapher im allgemeinen betrifft, ist die Anzahl der durch totale Äquivalenz übersetzten Lexeme sehr gering. Meistens verliert man durch die Übersetzung die Bildhaftigkeit, und somit konnotative und emotive Bedeutung, wobei Verständlichkeit und in manchen Fällen Kommunikation verhindert wird.
Im Rahmen des kulturellen Transfers wären die totale Äquivalente im Rahmen der Etymologie zu besprechen, die Null-Äquivalente als Problem des Studiums der vergleichenden Kulturen, Zivilisationen, Religionen, und zuletzt die partielle Äquivalente als überwiegend linguistisches Problem.

Anmerkungen

Eco, Umberto: ***Semiotik und Philosophie der Sprache***, München 1985
Grass, Günter: ***Die Blechtrommel***, München 1995.
Higi-Wydler, Melanie: ***Zur Übersetzung von Idiomen. Eine Beschreibung und Klassifizierung deutscher Idiome und ihrer französischen Übersetzungen***, Bern 1989.

BDD-A13241 © 1999 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-15 02:43:26 UTC)

Kjär, Uwe: *„Der Schrank seufzt". Metaphern im Bereich des Verbs und ihre Übersetzung*, Göteborg 1988.
Koller, Werner: *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*, Heidelberg 1979.
Kupsch-Losereit, Sigrid: *Zum Problem der Übersetzbarkeit von Metaphern*, in: Linguistica Antverpiensia XI/1977, 127-137.
Lewandowski, Theodor: *Linguistisches Wörterbuch*, Heidelberg / Wiesbaden 1990.
Walther, Wolfgang: *Faktoren für die Übersetzung von Metaphern (Englisch-Deutsch)*, in: Arntz Reiner / Thome Gisela (Hg.): *Übersetzungswissenschaft. Ergebnisse und Perspektiven*, Tübingen 1990
Wilss, Wolfram: *Übersetzungswissenschaft. Probleme und Methoden*, Stuttgart 1977.

BDD-A13241 © 1999 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-15 02:43:26 UTC)